

Messaya

Von Nhia

Kapitel 10: Schuldgefühle

Huhu, hier ist schon das nächste Kapitel, weil ich Geburtstag habe und weil ich es versprochen habe. Und es ist sogar ein echt langes Kap! Das längste, was ich je geschrieben habe^^ Ich mag es ganz gerne, nur die Kampfszene gefällt mir nicht, sowas kann ich einfach nicht...

Ich hoffe, es gefällt euch trotzdem^^

Diesmal hab ich es auch nochmal übergelesen und gemerkt, dass ich ein paar Sachen nicht so stehen lassen konnte, das hat mit den folgenden Kapiteln zu tun. Denn als ich dieses Kapitel geschrieben hab, hatte ich keine Ahnung, wie es weitergehen soll, aber keine Sorge, es wird weitergehen^^

Kurzer Rückblick:

Der Bürgermeister lächelte frostig.

"Wenn das so ist ...", sagte er und schnippte mit den Fingern. Sofort erhoben alle Männer ihre Fackeln. "Brennt das Haus nieder!"

Kapitel 10

Schuldgefühle

Ein Fackelhagel traf die kleine Hütte, die sofort Feuer fing. Panisch knallte Chris` Vater die Tür zu und verschloss sie.

"Wir müssen schnell hier raus", rief er und riss Chris unsanft von der Bank, Bronwyn war schon aufgesprungen.

"Gibt es einen zweiten Ausgang?", fragte sie und hustete. Überall in der Hütte hing der Rauch und sie konnte das Feuer knistern hören.

Chris` Vater nickte und lief zum anderen Ende der Hütte, wobei er Mühe hatte seinen Sohn mitzuschleifen. Chris` Vater öffnete die Hintertür und sie gelangten ins Freie, direkt in den Wald.

"Wir müssen hier weg!", rief Bronwyn. "Ich bin mir sicher sie werden die Verfolgung aufnehmen."

Chris` Vater nickte und gemeinsam liefen sie in den Wald wobei sie sich bemühen mussten, dass Chris nicht verloren ging. Bronwyn was sich sicher, dass der Junge

einen Schock hatte und die Situation gar nicht wirklich realisierte. Die Hand von Chris' Vater umschloss seine kleine Hand und zog ihn durch den Wald. Hätte er Chris' Hand losgelassen, so wäre dieser nicht weiter gelaufen, obwohl es um sein Leben ging. Bronwyn keuchte und versuchte auf die Geräusche zu achten, aber sie konnte wegen ihres laut pochenden Herzens nichts hören.

"Kommen Männer hinter uns durch den Wald?", fragte sie lautlos einen kleinen Vogel. Er zwitscherte kurz auf und flog hoch in den Himmel hinauf. Immer noch rannten Bronwyn, Chris und sein Vater durch den Wald. Auch Chris' Vater keuchte nun vor Anstrengung.

Nach wenigen Minuten, die Bronwyn wie eine Ewigkeit vorgekommen waren hörte sie die zarte Stimme des Vogels in ihrem Kopf zwitschern.

"Da sind Menschen mit Fackeln, sie rennen durch den Wald, sie holen euch bald ein."

"Danke", rief Bronwyn dem Vogel in Gedanken zu.

"Gern geschehen."

Bronwyn lächelte kurz, dann wurde sie schlagartig wieder ernst. Ihre Verfolger waren schneller als sie, bald würden sie sie einholen. Sie überlegte fieberhaft. Ihre einzige Chance war es sich zu verstecken und zu hoffen, dass sie nicht gefunden werden würden.

"Gibt es hier in der Nähe ein gutes Versteck, eine Höhle vielleicht?", rief sie Chris' Vater keuchend zu.

"Ich weiß nicht", antwortete er und packte Chris Hand fester. "Hier war ich noch nie!" Bronwyn sah sich suchend um. Hier musste doch irgendwo ein Tier sein. Ja, da oben im Baum war ein Eichhörnchen.

"Würdest du mir bitte helfen", fragte sie das flauschige Tier lautlos.

Das Eichhörnchen sah sie prüfend an und nickte dann.

"Was kann ich für dich tun?", fragte es und sprang vom Baum direkt auf ihre Schulter.

"Ein Versteck", erklärte sie dem Eichhörnchen während sie weiter rannte. "Ein Versteck, wo wir alle reinpassen...", sie deutete auf Chris und seinen Vater. ".... Und wo uns niemand findet."

Das rote Tier überlegte kurz und sprang von ihrer Schulter.

"Nichts leichter als das!", rief es und rannte voraus. "Folgt mir!"

Flink flitzte es über den Waldboden. Bronwyn musste aufpassen, dass sie es nicht aus den Augen verlor, so schnell rannte es.

Es kam ihr wie eine Ewigkeit vor bis das kleine Eichhörnchen endlich stehen blieb. Weit hätten sie auch nicht mehr laufen können, sie waren alle außer Puste und erschöpft.

Bronwyn hielt Chris' Vater an. Er schaute sie verwundert an, natürlich, er wusste ja auch nicht, dass sie mit Tieren sprechen konnte. Sie entschloss sich ihn vorerst zu ignorieren. Später wäre noch genug Zeit um alles zu erklären. Wenn sie nicht gefunden werden.

"Hier ist ein gutes Versteck", hörte sie die Stimme des Eichhörnchens in ihrem Kopf. Sie sah sich um, konnte aber nicht entdecken außer Bäume und Büsche.

"Wo?"

Das Tier kicherte.

"Ein gutes Versteck!"

Es sprang in einer der Büsche und Bronwyn entschied sich ihm zu folgen und bedeutete Chris' Vater und seinem Sohn das Selbe zu tun. Der Ältere zuckte die Schultern und befolgte ihre Anweisung.

Als Bronwyn sich endlich durch den Busch gekämpft hatte, entdeckte sie eine kleine

Höhle, die von Büschen umringt war, sodass niemand sie finden würde. Rasch bedankte sie sich bei dem Eichhörnchen, das noch einmal kicherte und dann davon sprang.

"Da rein!", erklärte sie Chris` Vater. Er nickte und quetschte sich durch die winzige Öffnung.

Leise hörte Bronwyn nun Stimmen, die näher zu kommen schienen. Sie bekam Panik und schob den verstörten Chris unsanft durch das Loch und folgte ihm. Sorgsam zog sie die Büsche weiter vor die Öffnung, damit niemand sie entdecken konnte, erst dann beruhigte sie sich wieder und drehte sich um. Die Höhle war nicht groß, aber zumindest groß genug, dass sie alle hier hineinpassten und sogar noch etwas Platz blieb. Es war dunkel und die Wände waren leicht feucht, aber das störte keinen von ihnen. Hier waren sie in Sicherheit.

"Es tut mir leid", flüsterte plötzlich Chris. Bronwyn sah ihn verwundert an. Endlich schien er aufgewacht zu sein. Tränen liefen über seine kleinen Wangen.

"Es ist meine Schuld!", schluchzte er.

Chris` Vater schüttelte den Kopf und nahm ihn sanft in den Arm.

"Du hast nur das getan, was du für richtig gehalten hast." Er seufzte. "Ich wusste, dass das eines Tages passieren würde, mach dir keine Vorwürfe. Ich hätte handeln sollen, bevor dies geschah. Eigentlich ist es also meine Schuld."

Chris schüttelte den Kopf und schluchzte.

"Wäre ich so wie alle Anderen, dann wäre das nie passiert!", rief er wütend.

"Aber du kannst doch nichts dafür", erklärte sein Vater ihm.

"Ich will aber nicht anders sein", rief Chris aufgebracht.

"Es ist nicht schlimm, anders zu sein", mischte sich jetzt auch Bronwyn ein. "Es ist nicht deine Schuld wenn Andere nicht damit zurechtkommen. Da kannst du nichts für." Sie lächelte. "Auch ich bin anders, aber ich habe mich damit abgefunden. Es ist keine Strafe."

Chris und sein Vater schauten sie verwundert an.

Bronwyn lächelte sanft. Die Dunkelheit verbarg die Traurigkeit in ihren Augen und sie war dankbar dafür. Sie brauchten nicht wissen, dass ihre Worte gelogen waren, denn es war eine Strafe.

Plötzlich hörten sie Stimmen von draußen und erschrakten.

Was, wenn man sie finden würde?

Sie kauerten sich in die hinterste Ecke der Höhle und wagten kaum zu atmen.

Durch eine kleine Lücke in den Büschen konnte Bronwyn Männer durch den Wald rennen sehen. Keiner beachtete die Büsche, die ihre kleine Höhle verdeckten. Alles schien perfekt zu laufen, bis plötzlich einer stehen blieb und genau in ihre Richtung blickte. Langsam kam er ein paar Schritte auf sie zu. Chris begann zu zittern und auch sein Vater schien Angst zu haben.

< Bitte, bitte, geh weg >, schrie sie lautlos, aber der Soldat hörte sie nicht. Er ging weiter auf ihr Versteck zu.

< Bitte, ich brauche Hilfe! >, flüsterte sie stumm. Aber wer sollte ihr jetzt noch helfen können?

Plötzlich raschelte es hinter dem Mann im Gebüsch. Erschrocken drehte er sich um und sah gerade noch einen riesigen Fuchs, der auf ihn zusprang. Entsetzt schrie er auf und rannte davon. Zufrieden stand der Fuchs da und es sah aus als würde er grinsen.

"Du hast uns gerettet!", flüsterte Bronwyn.

"Danke."

Der Fuchs jaulte.

"Es ist zu früh um zu sterben", antwortete er keck und drehte sich um. "Du brauchst mich nur rufen wenn du mich brauchst. Ich bin sicher, wir werden uns noch mal begegnen."

Hoheitsvoll trottete er davon.

"Aber wie sollen wir uns noch mal begegnen. Das hier sind doch nur Träume!", rief sie ihm verwirrt hinterher, doch der Fuchs antwortete nicht. Bronwyn glaubte aber ihn noch leise kichern zu hören als er durch den Wald sprang.

Merkwürdig.

Sie widmete ihre Aufmerksamkeit wieder Chris und seinem Vater zu, die sie mit großen Augen ansahen.

"Warum helfen uns ständig Tiere?", flüsterte Chris vorsichtig.

Bronwyn lächelte.

"Weil ich sie darum bitte."

Verlegen sah Chris auf den Boden.

"Danke."

"Schon gut", antwortete sie und lächelte.

"Aber warum hast du uns geholfen? Du hast doch eigentlich nichts mit der Sache zu tun", fragte nun Chris` Vater. Bronwyn lächelte.

"Weil ich nicht wollte, dass ihr sterbt."

Sie gähnte und konnte plötzlich kaum noch die Augen aufhalten und sekundenspäter war sie eingeschlafen.

Verschlafen öffnete Bronwyn ihre schweren Lider und stöhnte. Das Licht blendete sie und tat in ihren Augen weh. Sie blinzelte und sah sich um. Sie war scheinbar in einem kleinen Raum, da standen nur ein uralter Schrank, ein winziger Schreibtisch mit Pergamenten darauf und ein kleines Bett. Es gab nur zwei kleine Fenster, beide rund. Sie war auf einem Schiff!

Plötzlich öffnete sich die Tür. Bronwyn erschrak und versuchte sich zu verstecken, aber das Zimmer war viel zu klein für ein gutes Versteck. Sie seufzte und hoffte, dass niemand Böses reinkommen würde.

Ein junger Mann betrat das Zimmer und Bronwyn, die auf dem Boden kauerte, wagte nicht aufzublicken. Stur blickte sie seine Schuhe an.

Plötzlich blieb er wie angewurzelt stehen und Bronwyn wusste, dass er sie entdeckt hatte. Nach kurzem Zögern kam er auf sie zu und blieb direkt vor ihr stehen.

"Wer bist du?", fragte er und seine Stimme klang leicht zornig. "Und was machst du hier?"

Bronwyn zuckte, als sie seine Stimme hörte. Das konnte doch nicht sein! Sie blickte auf und sah direkt in Chris` Gesicht und er war genauso alt wie er auch sonst war, wie sie auch.

Chris runzelte die Stirn als er ihr Gesicht sah und ging in die Hocke, sodass er auf gleicher Höhe war wie sie.

"Kennen wir uns?", fragte er verwirrt.

"I...Ich weiß nicht", stotterte sie verlegen und rutschte ein wenig zurück. Er folgte ihr und musterte sie.

"Du kommst mir so bekannt vor. Sag, wie heißt du?"

"B...Bronwyn."

Chris runzelte seine Stirn noch mehr.

"Das klingt so vertraut und doch auch wieder nicht", sagte er und seufzte. "Ist eigentlich auch egal. Du bist ein süßes Ding."

Bronwyn wurde rot wie eine Tomate. Chris lachte.

"Aber jetzt sag mir endlich was du hier in meinem Zimmer suchst! Bist du eine Spionin?"

Bronwyn schüttelte den Kopf.

"Was machst du dann hier?", fragte er und rutschte noch ein Stück weiter auf sie zu.

Bronwyn fühlte sich wie eine Maus, gefangen in einer Falle.

Chris zog misstrauisch eine Augenbraue hoch, beließ es aber dabei und stand auf.

Dankbar atmete Bronwyn auf und erhob sich auch.

Plötzlich fiel ihr ein kleines Bild auf, das an der Wand hing. Es sah aus, als hätte es ein kleines Kind gemalt. Sie glaubte, dass es eine Person, ein Mädchen darstellte.

"Was ist das für ein Bild?", fragte sie fasziniert. Chris atmete tief durch und überlegte, ob er es ihr erzählen sollte. Was sollte sie schon damit anfangen können.

"Das Bild habe ich mit 4 Jahren gemalt", erklärte er. Bronwyn starrte das Bild an.

"Wer ist das?", flüsterte sie.

"Das ist ein Mädchen, von dem ich geträumt habe."

Bronwyn erinnerte sich. Der kleine Chris hatte genau davon gesprochen und gemeint.

Es sei das Mädchen, das er liebte. Wer konnte das sein?

"Träumst du noch immer von ihr?"

"Nein."

Seine Stimme klang traurig und enttäuscht.

"Ich weiß nicht mal wer sie ist und ob es sie tatsächlich gibt." Er seufzte. "Warum erzähle ich dir das überhaupt?"

Schnell durchwühlte er die Pergamente auf seinem Schreibtisch, fluchte dann und griff sich einen kleinen Dolch sowie ein Schwert.

"Ich muss gehen", sagte er. "Du bleibst besser hier. Es wird zu gefährlich für kleine Mädchen."

Er lächelte und ging hinaus in den Flur.

Er blinzelte ihr noch mal zu und schloss dann die Tür.

Bronwyn konnte nichts mehr erwidern. Wie dreist er war! Sie hörte ein Klicken und rannte schnell zur Tür. Sie war abgeschlossen!

"Lass mich raus!", schrie sie wütend, aber niemand hörte sie, sie war ganz allein. Warum nur hatte er sie hier eingeschlossen? Was war zu gefährlich? Sie musste es wissen, schon allein um Chris zu helfen. Also entschloss sie sich zu handeln. Sie setzte sich auf den Boden, schloss die Augen und durchsuchte das Schiff nach Tieren. Sie hatte Glück, da waren ein paar Mäuse! Bronwyn bat sie ihr zu helfen und sie sagten sofort zu.

Kurze Zeit später schon hörte sie viele Mäuse vor der Tür quieken.

"Seht ihr einen Schlüssel, ja?", fragte Bronwyn hoffnungsvoll.

"Schlüssel, Schlüssel, ja?", rief eine Maus. "Da ist so was, glänzt golden."

"Könnt ihr versuchen ihn zu drehen?"

Die Mäuse quiekten auf und Bronwyn hoffte, sie würden es schaffen, auch wenn sie selber nicht wusste, wie. Mäuse waren doch viel zu klein um an den hohen Schlüssel zu kommen.

Es war keine gute Idee gewesen, die Mäuse zu fragen. Doch als die Situation schon hoffnungslos erschien sprang die Tür auf einmal auf und hunderte von Mäusen saßen ihr gegenüber.

"Aber ... wie?", fragte Bronwyn verwirrt. "Wie habt ihr das geschafft?"

Die Mäuse kicherten.

"Geheimnis!", riefen sie und rannten davon.

Bronwyn seufzte. Sie würde es wohl nie erfahren, aber das war ihr egal. Sie sollte jetzt erst einmal herausbekommen was hier los war.

Aber wolang sollte sie gehen? Rechts? Links?

Plötzlich piepte etwas unter ihr. Verwundert blickte sie zu Boden und sah eine kleine weiße Maus dort hocken.

"Komm! Mitkommen", rief das Mäuschen aufgeregt und rannte den linken Gang entlang. Ohne zu überlegen folgte Bronwyn dem Tier durch die Gänge des Schiffes.

Nach einiger Zeit und vielen Gängen blieb die Maus stehen.

"Geh hier den Gang lang, dann durch die Tür, so kommst du zum Licht!", erklärte sie und rannte schnell davon.

"Danke!", rief Bronwyn ihr noch hinterher, doch sie war sich nicht sicher ob das Mäuschen sie gehört hatte.

Sie seufzte und ging den Gang entlang, ganz wie die Mäuse ihr geraten hatte. Kurz vor der Tür blieb sie stehen und lauschte.

Ja, da waren eindeutig Stimmen, aber Bronwyn konnte nicht verstehen, wovon sie sprachen.

Vorsichtig schlich sie sich zur Tür, öffnete sie einen Spalt und sah hinaus.

Da waren ganz viele Männer an Deck! Was suchten die hier? Alle waren bewaffnet und schienen nur auf eine Gelegenheit zu warten ihre Schwerter ergreifen zu können. Das konnte doch nicht alles die Mannschaft von Chris` Vater sein! Wer waren diese Männer?

"Euch zu überfallen war ja wirklich nicht schwer!", höhnte eine tiefe Stimme, aber Bronwyn konnte den Sprecher in der ganzen Menge nicht ausmachen.

"Ich dachte ihr wäret unbesiegbar, so wurde es mir jedenfalls mitgeteilt."

"Was willst du von uns Shark?", fragte eine andere Stimme. Bronwyn glaubte, dass sie Chris` Vater gehörte. Sie musste unbedingt versuchen etwas zu sehen. Nur wie?

Plötzlich hörte sie das Kreischen einer Möwe über ihr. Sie war unsicher, ob sie es überhaupt tun sollte, aber ihr blieb keine Wahl. Sie musste was sehen können.

"Bitte, liebe Möwe, darf ich mir deine Augen leihen?", fragte Bronwyn das Tier lautlos.

Die Möwe war erst ein wenig erstaunt, sagte dann aber zu. Bronwyn schloss die Augen und konzentrierte sich auf den Vogel. Als sie die Augen wieder öffnete, sah sie von oben auf das Schiff herab. Sie hatte es geschafft, sie sah durch die Augen der Möwe. Sie flogen etwas näher an das Schiff heran und Bronwyn sah Chris` Vater, nur etwas älter als bei ihrem ersten Treffen, Mallory, Sam, Ted, Lucy, Max und Chris da stehen. All ihre Freunde.

Und sie waren umzingelt von den schwarz gekleideten Männern.

"Was wir wollen?", fragte einer der schwarzen Männer. Er sah größer und stärker aus als alle Anderen und trug eine Augenklappe. Er stand direkt vor Chris` Vater. Plötzlich begann er zu lachen.

"Du weißt doch wer wir sind", sprach er weiter zu Chris` Vater. "Wir sind Kopfgeldjäger. Was sollten wir schon anderes wollen als einen von euch!"

"Wen ihr auch wollt, ihr werdet ihn nicht kriegen. Nur über meine Leiche!", rief Chris` Vater aufgebracht.

Der große Mann mit der Augenklappe begann wieder zu lachen. Er schien wohl der Anführer dieser Truppe zu sein. Er musste wohl auch der sein, den Chris` Vater Shark genannt hatte.

"Selbst wenn ich dich dafür töten müsste, dieses Opfer würde ich schon verkraften,

denn das Kopfgeld ist diesmal ausgesprochen hoch."

Er ging einen Schritt auf Chris` Vater zu und grinste fies. Dann schnippte er mit den Fingern und mehrere Männer stürmten hervor und griffen sich Chris. Sein Vater schrie auf.

"Warum er?"

Shark lachte.

"Du weißt genau, warum ich ihn haben will. Wegen seinen Kräften natürlich! Er hat sich wohl zu viele Feinde damit eingehandelt."

"Vater!", rief Chris und schlug um sich.

Sein Vater versuchte sich zu ihm durchzukämpfen, aber sofort richteten alle Männer ihre Waffen auf ihn und auf seine Mannschaft.

Und dann ging alles furchtbar schnell. Sharks Leute zerrten Chris weg von den Anderen. So sehr sich Chris auch wehrte, keinem der Männer schien das etwas auszumachen. Sie waren groß und muskulös, Chris dagegen war nur ein Junge von 16 Jahren. Er war zu schwach, trotzdem versuchte er alles.

Im selben Moment sah Bronwyn, dass Chris` Vater einen Dolch zog und damit genau auf Sharks Brust zielte. Er warf mit aller Kraft. Als der Dolch seine Hand verlies, stachen Sharks Männer ihre Waffen in seinen Vater. Er schrie vor Schmerzen auf und fiel zu Boden, genau in dem Moment als auch Shark fiel. Der Dolch hatte sein Herz durchbohrt.

Bronwyn, die alles durch die Augen der Möwe gesehen hatte, landete schlagartig wieder in ihrem eigenen Körper. Sie war geschockt. Wie hatte all das nur in einem einzigen Moment geschehen können? Wie in Trance öffnete sie die Tür, hinter der sie gestanden hatte und kämpfte sich an den Männern Sharks vorbei. Sie sah nicht den toten Shark auf dem Deck liegen in einer großen Blutlache und bemerkte auch nicht die verstörten Blicke der Männer, die nicht wussten, was sie machen sollten, jetzt, wo ihr Käpt`n tot war.

Bronwyn lief weiter, immer weiter, dorthin, wo Chris` Vater lag. Es kam ihr so vor, als wäre sie ewig gerannt, als sie endlich das fand, wonach sie gesucht hatte.

Chris saß da auf dem Boden, in seinen Armen sein toter Vater. Alles war rot, Chris Kleidung, seine Hände, der Boden. Rotes Blut klebte überall.

Bronwyn spürte Tränen in ihren Augen brennen und sie wünschte, sie könnte weinen wie Chris, der da auf dem Boden saß und trauerte. Aber sie konnte nicht weinen, ihre Tränen würden hier nicht helfen.

Erst jetzt bemerkte sie Lucy, Sam, Ted, Mallory und Max, die Menschen, die jetzt nicht mehr die Mannschaft von Chris` Vater waren, sondern die von seinem Sohn. Alle standen wie betäubt neben ihrem toten Käpt`n, ihre Augen wirkten glasig und leer. Sie konnten nicht begreifen, was in diesem kurzen Moment geschehen war. Und erst jetzt bemerkte sie, dass sich Sharks Mannschaft in Bewegung gesetzt hatte. Wie Verrückte stürzten sie zurück auf ihr Schiff, ihr toter Käpt`n blieb zurück, allein in der Blutlache liegen, vergessen.

Eine Möwe schrie auf, als das andere Schiff mit dem Wind davonflog. Zurück blieben nur das Schiff, das den Namen Jolly-Jo trägt, seine Mannschaft, Bronwyn und der Wind, der traurig über das Deck strich.

"Es ist meine Schuld", hörte Bronwyn plötzlich Chris flüstern. Warum nur gab er sich die Schuld für alles hier?

"Das war nicht deine Schuld!", rief Bronwyn wütend, doch niemand schien sie zu hören. Die leichte Brise war plötzlich verschwunden, kein leises Schluchzen von Chris, keiner bewegte sich mehr.

Es schien, als würde die Zeit eingefroren sein. Bronwyn fragte sich, warum sie keine Angst hatte. Warum fühlte es sich so vertraut an?

"Es war meine Schuld", sagte plötzlich eine Stimme hinter ihr. Sie drehte sich um und sah Chris vor sich stehen. Und ohne zu wissen warum, spürte sie, dass dieser Chris hier ihr Chris war, der Chris, den sie kannte, der immer schlecht gelaunt war und der alles tat, um seine Freunde zu beschützen.

Aber er wirkte anders als sonst. Seine Augen waren glasig und sie strahlten nicht ihren gewohnten Glanz aus. Es waren Augen, die überschwemmt waren von Trauer und Schuld.

"Du konntest nichts dafür!", rief Bronwyn aufgeregt mit leicht geröteten Wangen.

"Du hast doch gesehen, was geschehen ist", sagte Chris leise, seine Stimme von Kummer belegt. Langsam ging er zur Reling. Mit einem Seufzen ließ er sich darauf nieder und sah Bronwyn an. "Wenn ich nicht gewesen wäre, dann wären Shark und seine Mannschaft nie hier aufgetaucht, dann wäre mein Vater nicht gestorben."

Er seufzte, Tränen liefen über seine Wangen.

"Verstehst du nicht?", brüllte er. "Mein Vater würde noch leben, wenn ich nicht gewesen wäre!"

Bronwyn sah ihn an, sah, wie er weinte, bitterlich, wie seine Wangen sich röteten und seine Tränen über sein Gesicht liefen und sie wusste nur eines, Selbstmitleid würde ihm nicht helfen. Aber wie sollte sie ihm das erklären, wie sollte sie ihn retten können? Denn wenn sie das nicht schaffen würde, wäre sie für immer in seiner Traumwelt gefangen.

Sie musste handeln!

"Ja, du hast Recht, vielleicht bist du wirklich Schuld", sagte sie leise.

Chris sah sie erstaunt an, doch dann nickte er.

"Natürlich waren Sharks Leute wegen dir gekommen, nicht wegen deinem Vater."

Chris nickte wieder und weinte.

"Ich hatte nicht auf ihn gehört, als er mir sagte, dass ich meine Kräfte nicht mehr einsetzen sollte. Ich habe nicht verstanden warum."

Bronwyn überlegte.

"Aber du hast es getan, richtig? Und als dann Shark kam um dich mitzunehmen, wäre es dir lieber gewesen, er hätte dich bekommen als deinen Vater zu töten?"

Chris nickte.

"Ich hatte ihn nie gebeten mich zu retten. Hätte mein Vater sich nicht eingemischt, dann wäre er noch am Leben."

"Aber du wärst tot, nicht wahr?"

Chris schien überrascht, als hätte er diesen Gedanken noch nie gehabt.

"Und meinst du nicht, dass dein Vater sich immer für deinen Tod die Schuld geben würde, genau wie du jetzt. Dann hätte dein Vater genauso leiden müssen wie du."

Bronwyn lächelte. Chris hatte aufgehört zu weinen und dachte nach.

"Aber er hat dich gerettet, Chris, damit du für ihn mitlebst, weil er dich mehr als sein eigenes Leben geliebt hat."

Chris begann wieder zu weinen, nicht mit glasigen, leeren Augen, sondern mit traurigen, hoffenden Augen. Es waren heilsame Tränen.

"Ich bin mir sicher Chris, dein Vater hat die nie die Schuld an seinem Tod gegeben und selbst wenn er das getan hätte, dann hätte er dir mit Sicherheit vergeben. Weil er dich liebt."

Chris schluchzte bitterlich auf. Bronwyn wusste, dass er Zeit brauchen würde um das alles zu verstehen, doch sie war sich sicher, dass er diesen Weg aus eigener Kraft

gehen könnte.

"Danke", flüsterte Chris leise.

Bronwyn nickte.

Plötzlich verschwamm alles vor ihren Augen und sie hatte das Gefühl zu fallen, in einen tiefen Abgrund. Ängstlich kniff sie die Augen zu. Doch anstatt hart auf dem Boden aufzuschlagen, landete sie sanft wie eine Feder auf dem Boden, einem wunderbar weichem Boden, wie sie erfreut feststellte. Langsam schlug sie ihre Augen auf. Sie saß auf einem kleinen bequemen Hocker und ihr Kopf lag auf einem Bett. Als sie sich langsam hochrappelte, stellte sie beruhigt fest, dass sie wieder zurück in Xellons Haus war. Sie musste es geschafft haben. Aber dann sah sie Chris, der immer noch schlief und dabei weinte. Sanft strich Bronwyn seine Tränen weg. Warum nur wachte er nicht auf?

"Hör auf damit", murrte plötzlich Chris und wischte ihre Hand weg. Verschlafen setzte er sich auf und rieb sich die Augen.

Bronwyn spürte, wie Tränen über ihre Wangen liefen, aber es kümmerte sie nicht.

"Idiot", rief sie lachend und umarmte ihn. Wie froh sie war wieder zurück zu sein, zusammen mit Chris.

"Bronwyn!", rief eine schrille Kinderstimme plötzlich hinter ihr. Bronwyn konnte sich grade noch rechtzeitig umdrehen um Hannah aufzufangen und in ihren Arm zu nehmen.

"Du bist zurück!", rief Hannah glücklich.

Bronwyn lächelte.

"So wie ich es dir versprochen habe."

Und als sie zur Tür blickte, entdeckte sie dort Lucy, Sam und Mallory, die glücklich strahlten und Bronwyn stellte erstaunt fest, dass Mallory viel hübscher war, wenn sie lächelte.

Und ohne sich umzudrehen wusste sie, dass auch Chris lächelte. Denn dies war nicht mehr der traurige, selbstzerstörerische Chris, sondern der Chris, der für sich und seinen Vater lebt, der Chris, der auch mal lächeln durfte, wenn es sich freut.

Xellon betrachtete vergnügt die kleine Runde und schlurfte dann lächelnd aus dem Zimmer. Sie hatten sich sicher viel zu erzählen.

So, hier ist Kapitel 10 zu Ende. Ab dem nächsten Kapitel fängt etwas neues an. Ursprünglich wollte ich in die Wüste, was ich jedoch wieder verworfen hab. Freut euch darauf, ja? Denn ich mag es^^

Bronny